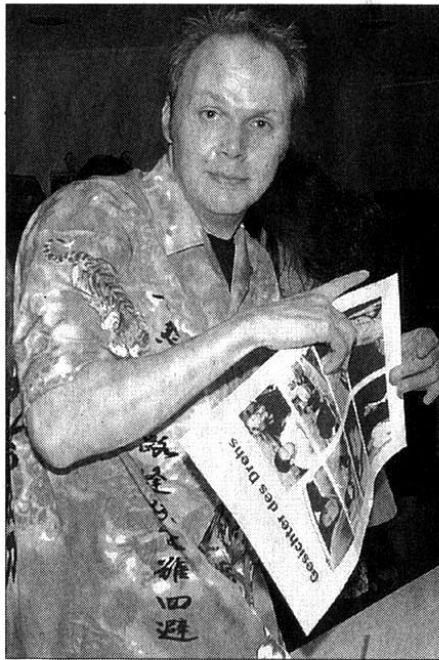


Kino-Premiere – Bernhard Kochs »Sommerloch« ist eine einfallsreiche und spannende »No-Budget-Großproduktion«

Viel Thriller und ein kleines bisschen Trash

VON GUNTHER REINHARDT

REUTLINGEN. Wer einen abgefahrenen Trash-Streifen erwartet, wird enttäuscht. Bernhard Koch hat sich in seinem Provinz-Thriller »Sommerloch« vom kultigen Dilettantismus freigemacht, den viele vom »Heimler«-Macher erwartet haben dürften. Stattdessen bietet der Film, der am Samstag im ausverkauften Foyer U3 mit einem rauschenden Fest Premiere feierte, virtuos erzähltes Kino.



Bernhard Koch bei der »Sommerloch«-Premiere im Foyer U3. FOTO: NIETHAMMER

Eine »No-Budget-Großproduktion«, nennt der Pfullinger Filmmacher seinen »Heimler«-Nachfolger. Das bedeutet, »Sommerloch« ist der Versuch, großes Kino mit kleinem Geldbeutel zu machen. Und obwohl man dem Film ansieht, dass an allen Ecken und Enden gespart werden musste – der Film hat insgesamt rund 10 000 Euro gekostet und wurde auf MiniDV gedreht – ist das Ergebnis wirklich sehenswert.

Inspiziert von Knut Hamsuns Roman »Hunger« erzählt Koch die Geschichte eines ungleichen Paares. Grasser (Walter Kalk), der keinen Vornamen zu haben scheint, ist ein vereinsamer Auftragschreiber, der sich durchs Leben schnorrt und seine Artikel und Gedichte auf einer mechanischen Schreibmaschine schreibt. Sven (Hakan Can), der keinen Nachnamen braucht, ist ein smarter Yuppiefotograf, lebt in einer Fabrik-Etage und genießt sein Leben.

Für eine Foto-Reportage werden die beiden zum Team und stürzen sich ins Nachtleben einer Provinzstadt, die unschwer als Reutlingen erkennbar ist. Im Flackerlicht der Discos fotografiert Sven Mädchen, um ihre Bilder nachher ins Internet zu stellen, während Grasser allein an der Theke sein Bier trinkt und sich über »das Hedonistenpack« und »die Spaßspießer« auslässt. Doch dann lernen sie bei ihren Recherchen die Polin Janka (Sylwia von Wildburg) kennen und legen sich unfreiwillig mit einem Mädchenhändler an, dessen Bosse Bernhard Koch und sein Produzent Dominik Kuhn mimen.



Geraten in den Sog des Sommerlochs: Der komplizierte Grasser (Walter Kalk, links) und der smarte Sven (Hakan Can). FOTO: SCHWARZER PANTHER FILM

Bernhard Koch, der auch das Drehbuch zu »Sommerloch« geschrieben hat, versteht es, seine Geschichte einfallsreich zu inszenieren. In knappen Szenen charakterisiert er treffend seine Hauptfiguren; immer wieder verblüfft er mit pfiffigen Parallelmontagen – etwa indem er eine Liebesszene der Blutabnahme auf dem Polizeirevier gegenüber stellt; sein Spiel mit den Zeitebenen und sein unorthodoxer Umgang mit der Tonebene ist erfrischend. Und nebenher plündert der 86 Minuten lange Streifen noch genussvoll Thriller- und Film-noir-Klischees.

Ganz auf Trash-Elemente verzichtet »Sommerloch«, der voraussichtlich im

August unter anderem beim Open-Air-Kino im Spitalhof zu sehen ist, nicht. Koch gönnt den Filmexperten einige Anschlussfehler und Achsensprünge und gibt gegen Ende den Handlungsfaden etwas aus der Hand. »Du verstehst überhaupt nichts!«, beschwert sich da Janka. »Genau!«, stimmt Grasser zu. Und im Filmprogramm, das bei der Premiere verteilt wurde, wird provokant gefragt: »Müssen wir denn wirklich wissen, was geschehen ist?« (GEA)

www.sommerloch-der-film.com
Bilder von der »Sommerloch«-
Premierenfeier demnächst
unter: www.gea.de